Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 19 (1925)

Heft: 4

Artikel: Auferstehung : Gott ist ein Gott der Lebendigen und nicht der Toten (Matth. 22, 32) ; Ich bin die Auferstehung und das Leben (Joh. 11, 25)

Autor: Ragaz, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-135286

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auferstehung.

Gott ist ein Gott der Lebendigen und nicht der Toten. Matth. 22, 32.
Ich bin die Auferstehung und das Leben. Joh. 11, 25.

Die Botschaft von der Auferstehung Christi ist wie die von seinem Kreuz und, weiter rückwärts, die von seiner Menschwerdung, nicht etwas, das an einem Festtag oder zweien sozusagen erledigt werden könnte, um dann das ganze Jahr zu ruhen, sondern eine jener Wahrheiten, von denen wir täglich leben müssen, wenn wir wirklich an den lebendigen Gott und sein Reich, das in Christus erschienen ist, glauben und dafür einstehen. Das Kirchenjahr mit dem wundervoll Tiefen und Herrlichen, das ohne Zweifel darin liegt, hat doch den Nachteil, dass die grossen Grundwahrheiten jener Welt Gottes, für die Christus der zusammenfassende Name ist, sozusagen auf gewisse religiöse Festtage konzentriert werden, während sie doch jeden Tag aus ihren Tiefen nähren sollten, wenn auch immerhin so, dass natürlicherweise je nach dem Erleben und geistigem Bedürfen des Menschen bald die eine bald die andere stärker in den Mittelpunkt tritt und als Wahrheit empfunden wird.

Aber man versteht alle diese Wahrheiten — die im Grunde nur eine sind — und so ganz besonders auch die Wahrheit von der Auferstehung Christi nicht, wenn man sie als ein vereinzeltes, einsames, geschichtliches Faktum auffasst. Dann wird die Auferstehung zum Mirakel, dann stehen vor uns alle die bekannten Fragen auf: nach der Möglichkeit einer solchen „Durchbrechung der Naturordnung", nach der Sicherheit der Berichte darüber, nach der Notwendigkeit oder Nichtnotwendigkeit des Glaubens an diese behauptete Tatsache. Dann wird diese zu einem Dogma, für und gegen welches die religiösen Parteien sich ereifern. Dann wird sie vor allem ein Rätsel, ein unverstandenes, drückendes Geheimnis. Das alles ändert sich sofort, wenn die Auferstehung Christi als das verstanden wird, was sie ist: als die Krönung der Offenbarung des Reiches Gottes. Das Reich Gottes ist die Welt Gottes, die in diese Welt des Todes und der Eitelkeit hereinbricht, die neue Schöpfung, die einerseits an Stelle der durch Abfall verdorbenen ursprünglichen Schöpfung Gottes tritt, anderseits diese fortführt und vollendet. Es ist eine neue Welt mit neuen Gestaltungen, neuen Ordnungen, neuen Möglichkeiten, die Welt des vollkommenen Lebens und Sieges, die Welt der verwirklichten Gedanken Gottes. Als solche geht sie über die vorhandene Welt weit hinaus, ist dem an diese gewöhnten Sinne ein „Wunder", und ist doch nichts anderes, als die vollkommen natürliche und gesetzmässige

Schöpfung des gleichen Gottes, von dem auch die Grundordnungen der vorhandenen Welt stammen.

Auf diese Art ist das Reich Gottes auf Erden erschienen. Es ist von Anfang an eine neue, eine der vorhandenen innerlich überlegene Welt; es ist immer ein Wunder. So tritt es den Reichen dieser Welt entgegen. Es stellt der Gewalt, auf der sie ruhen, die Gerechtigkeit und Güte, dem Zeichen des Tieres das Zeichen des Menschensohnes gegenüber. Das ist ein Wunder. So erscheint das Reich Gottes in Jesus. Er ist in allem das Wunder, in allem eine „neue Schöpfung", in allem etwas, was über die Ordnungen, Möglichkeiten, Denkbarkeiten der vorhandenen Welt hinausgeht. Ein Wunder ist die Botschaft der Bergpredigt, ein Wunder Jesu Weg zu den Zöllnern und Sündern, ein Wunder vor allem das Kreuz mit seinem unerhörten Sieg über die Mächte, die bisher alles und alle gebändigt hatten. Die einzelnen „Wunder", die er tut und erlebt und die wir in einem besonderen Sinne so nennen, die Krankenheilungen vor allem, sind blosse Ausstrahlungen dieses zentralen geistigen Wunders ins Sichtbare und Greifbare hinein, sie sind das Aufleuchten der Gotteswelt, die er selber verkörpert ist, in der Welt um ihn herum. Das, was wir mit einem gewissen, vom Mirakelglauben her stammenden Grauen das Uebernatürliche nennen, ist das vollkommen Natürliche des Reiches Gottes, das eben die Gotteswelt, die aus Gott stammende neue Schöpfung ist welche von Licht und Ordnung nicht weniger strahlt als die erste, die auf Gottes Schöpferwort aus dem Nichts entsprang.

Das, was Ostern meldet, die Auferstehung Christi, ist nichts als die Fortsetzung und — in gewissem Sinne — die Vollendung dieses Wunders, das das Reich Gottes überall bedeutet. Das Wunder hört damit auf, ein solches zu sein, gerade indem es seinen Gipfel erreicht. Es tritt einfach die vollendet natürliche Welt Gottes in ihrem letzten Sinn hervor. Das Reich Gottes enthüllt sich damit als der vollkommene Sieg über die Welt und ihre Gewalten, über Schicksal, Schuld und Tod. Es tritt hervor als die Welt des siegenden Lebens. Es spricht sein letztes Wort, indem es auch dem Tode sein Szepter zerbricht. Aber indem es sich so als die mächtige, siegende Tatsache kund tut, wird es zugleich eine Verheissung. Denn das ist das Gewaltige, Unerhörte, noch wenig Verstandene: diese Auferstehung ist nicht bloss etwas, das einmal geschehen ist, sondern das weiter geschehen ist und geschehen soll, bis Himmel und Erde vollendet sind im Sieg des Lebens. Das ist die ewige Osterbotschaft, die Osterbotschaft für jeden Tag, aus der die leben müssen und dürfen, die an den lebendigen Gott und sein Reich glauben.

Ostern bedeutet vor allem die unbedingt sichere Auf-

erstehung jeder besiegten Wahrheit und Gerechtigkeit. Unbedingter, restloser konnte keiner besiegt sein, als der ans Kreuz, den Galgen jener Zeit, Geheftete, vollständiger konnte keine Sache erledigt sein, als die, welche er und seine Anhänger vertraten, höher ist nie einer gestiegen als er, und das Kreuz ist zum Tron, nicht zwar des Königs der Juden, aber des Königs der Menschheit geworden. Darum ist schon das Kreuz Auferstehung. Es ist die Auferstehung aller Gekreuzigten; es ist die Rechtfertigung aller um der Gerechtigkeit willen Verfolgten und Gequälten, Verachteten und Getöteten; es ist die Rehabilitation aller um ihres höheren Glaubens willen als gottlos und um ihrer sittlichen Grösse willen als unsittlich Verlästerten und Verbrannten. Es heisst im Evangelium, dass in dem Augenblick, wo Jesus am Kreuz seinen Geist aufgab, der Vorhang des Tempels, der das Allerheiligste verhüllte, von oben bis unten entzwei gespalten, die Erde erschüttert und die Felsen zerrissen worden seien, dass die Gräber sich geöffnet hätten und viele Leiber entschlafener Heiliger auferweckt worden und vielen erschienen seien. Das ist auf alle Fälle ein gewaltiges Gleichnis dessen, was wirklich geschehen ist. Dieser Tod des Heiligen, ja sagen wir es kühn — man wird es verstehen — Gottes selbst am Kreuze ist ein Welterdbeben, das die Tiefen der Wahrheit Gottes allen Blicken öffnet; das die vorhandenen Werte zerreisst und die stärksten Vorurteile der Welt umwirft; das das Oberste zu unterst kehrt und das Unterste zu oberst; das unerhörte Gerechtigkeit schafft, indem es fortwährend die Augen neu öffnet für die Gerechtigkeit Gottes und das Unrecht der Welt; das die Gräber öffnet, wohin man je und je die „Heiligen" versenkt, worin man je und je Recht und Wahrheit erstickt. Es ist die ewige Revolution, die immer wieder in die falschen Urteile der Welt hineinfährt, das Kleine zu Ehren bringt gegen das Grosse, das Schwache gegen das Gewaltige, das Verstossene gegen das Triumphierende. Das Kreuz ist der Aufstand des Göttlichen gegen das Menschliche, des Verkannten, Verstossenen, Getöteten gegen die Anmassung der Welt und Weltmacht; es ist der ewige Protest Gottes gegen alle Vergewaltigung seiner Wahrheit.

Ostern aber ist die Enthüllung dieses Sieges, der am Kreuze schon verhüllt erfochten ist. An die Auferstehung glauben, heisst also, wie gesagt, einmal, an den unbedingt sicheren Sieg jeder Wahrheit und Gerechtigkeit glauben. Wenn damals eine solche Wendung im Grössten erfolgen konnte, wie sollte sie nicht auch im Kleinen immer wieder erfolgen können? Ist nicht die Geschichte, in der Nähe gesehen, voll von solcher Auferstehung? Ist sie nicht ein immer wiederholtes Erdbeben, das den Vorhang zerreisst, womit stets aufs neue das Heiligtum der Wahrheit Gottes verhüllt wird, und immer wieder die Felsen menschlicher Irrtümer,

die Fundamente von Götzentempeln zersprengt? Ist sie nicht ein beständiges Oeffnen von Gräbern, aus denen verkannte, zerstampfte Menschen und Sachen, neu verstanden und nun hochgeehrt, emporsteigen? Ist sie nicht eine beständige Rehabilitation der ungerecht Verurteilten und umgekehrt? Nichts ist törichter, als wenn wir diesen Glauben an die sichere Auferstehung jeder Wahrheit und Gerechtigkeit aufgeben. Er ist sicherer als alle „Naturgesetze", er ist das ewige Wunder, an das zu glauben so schwer scheint und das doch so gewiss ist — an das zu glauben an Ostern glauben heisst.

Die Auferstehung Christi bedeutet aber nicht nur dieses Negative, diese ewige Umwälzung und Desavouierung unserer Welt mit ihrer Torheit und Ungerechtigkeit, sondern sie bedeutet noch viel mehr, etwas Positives: das stetige Aufsteigen der in jenem Ereignis als siegreich offenbar gewordenen Gotteswelt bis zum völligen Siege.

Die Auferstehung Christi ist, wie wir gesagt haben, als Vollendung ein Anfang, der Anfang jenes Hervortretens der darin erschienenen sieghaften Gotteswelt inmitten dieser andern Welt und gegen sie, bis diese zu den Füssen Gottes liegt und jene Welt die wirkliche Welt geworden ist. Dass dies geschehen werde, ist mit jenem ersten zusammen der Auferstehungsglaube, jener Auferstehungsglaube, den wir nicht nur einmal im Jahre auf uns wirken lassen, sondern von dem wir täglich leben. Sein wunderbares Symbol ist der Frühling, der als Apostel des schöpferischen Wunders zu Ostern durch die Lande geht. Auferstehungsglauben heisst, an die Möglichkeit und Wirklichkeit der stets neuen Schöpfung Gottes glauben, im Grössten und im Kleinsten, im Leben des einzelnen Menschen, der unter schweren Belastungen durch Schuld und Schicksal geht, wie im Leben der Gemeinschaft, das unter der Herrschaft riesengewaltiger Mächte der Sünde und des Todes — ich nenne bloss Krieg, Mammon, Sinnengier — sich windet. An Auferstehung glauben heisst, gewiss sein, dass jene Welt, die sich in Jesus enthüllt hat, nach und nach hervortreten werde, dass sie die Wirklichkeit sei und dass die Pforten der Hölle jene Verheissung nicht vernichten können. An Auferstehung glauben heisst an das fortwährende Wunder glauben.

Jene Welt Gottes ist hervorgetreten, vor Jesus, als Verheissung auf ihn hin, in Jesus als Wirklichkeit, nach Jesus, als Verheissung von ihm aus. Sie ist hineingetreten in jene alte Welt, hat dem Cäsar Christus entgegengestellt und dem Fatum den Liebeswillen des lebendigen Gottes. Welches unfassbare Wunder war dies für die Klugen und Weisen jener Tage! Sie ist in eine Welt des Lasters, des Pessimismus, der Versklavung des Menschen getreten als die Botschaft einer neuen Reinheit, eines neuen Lebensglaubens, einer neuen Heiligkeit von Mann und Frau, besonders in der Gestalt der

Schwachen und Geringen. Sie ist erschienen in einem Franziskus, einem Pestalozzi. Sie hat, die Wunder Jesu fortsetzend, zu einer Oeffnung der Augen für die Blinden und der Ohren für die Tauben, zum Gehen für die Lahmen und zum Reden für die Stummen geführt; ich meine: jene rettende Liebe, die in der Nachfolge Jesu zu den Aermsten und Geringsten gegangen ist und geht, in alle Höllen hinunter gestiegen ist und steigt, mit allem Weltleid und Welträtsel gerungen hat und ringt, ist sie nicht auch eine fortgehende, gewaltige Auferstehung? Und gehen nicht durch die Geschichte immer wieder jene Ostererdbeben, durch die der Vorhang von dem Allerheiligsten Gottes so zerrissen wird, dass man nicht nur, wie wir gezeigt haben, begangene Ungerechtigkeit und Torheit sieht, sondern auch, positiv, die tiefern Wahrheiten, die Liebes- und Lebensgedanken unseres Gottes, die in immer neuen Offenbarungen die Welt erneuern wollen zu Ihm hin? War nicht die Reformation mit ihrer Entdekkung der Freiheit eines Christenmenschen, die Demokratie mit der Proklamation der Freiheit der Völker und der Sozialismus mit der Botschaft der Freiheit des Proletariates eine solche Zerreissung des Vorhangs, ein solcher neuer Blick in das Heiligtum? Werden nicht heute durch Revolutionen, die vom Lebendigen herkommen, Felsen zerrissen, auf denen die Tempel des Mammons und des Mars stehen? Stehen nicht „Heilige", Menschen und Dinge, aus fernen Gräbern auf, um uns eine Botschaft zu bringen, die wir heute brauchen? Kündigt sich nicht an den heutigen ungeheuren Gärungen der Welt der Aufbruch altverheissener, für unser Erleben aber neuer Kräfte des Reiches Gottes an? Warum sollte die grosse Auferstehung Christi in der Geschichte zu Ende sein? Sollte nicht diese Auferstehung zuletzt in alle Tiefen dringen, in alle Tiefen der Vergangenheit, alle Tiefen der Natur, alle Tiefen des Todes, alle Tiefen des Rätsels, alle Tiefen des Schicksals, alle Tiefen des Leides, alle Tiefen der Hölle, dass zuletzt, in immer neuen Kreuzigungen, Erdbeben, Auferstehungen, Ostertagen, Gottesfrühlingen alle Vergangenheit Gegenwart, alle Natur Geist, aller Tod Leben, alles Rätsel Klarheit, alles Schicksal Weisheit, alles Leid Seligkeit, alle Hölle Himmel werde? Sollten wir nicht auch für unser eigenes Leben an alle Auferstehung glauben und, wenn wir glauben, das Wunder erleben dürfen, das schwer glaubliche und doch so sichere Wunder?

Das alles glauben, das heisst an die Auferstehung Christi glauben. Es heisst glauben an den Gott der Lebendigen und sein Reich. Denn dieser Glaube ist weder etwas, das sich bloss auf die Vergangenheit, noch etwas, das sich bloss auf die Zukunft bezöge, es ist etwas, was schon aus der Gegenwart schöpft, aus der erfassbaren, erlebbaren, gewaltigen Gegenwart des Lebendigen. Wer den gegenwärtig Lebendigen erfährt, dem schliesst sich der Lebendige auf, der in der Vergangenheit waltete und das einstige

Osterwunder wird seine natürliche Tat; der Lebendige aber schreitet dann auch in die Zukunft hinein, die ihm gehören wird.

So wird die Auferstehung Christi das so natürliche Zentralwunder jener höchsten Form des Lebens, die Reich Gottes heisst. Sie ist die lebendige und siegende Jesuswelt selbst. Sie ist im Grunde, bewusst oder unbewusst, das Herz jeder Hoffnung für den Menschen und die Erde. Denn welche Hoffnung könnten wir hegen, wenn der Tod und nicht das Reich Gottes das letzte Wort hätte? Darum wird das Ostergeheimnis in dem Masse sich wieder den Menschen erschliessen, als sie wieder mit Gott hoffen lernen. Und es wird etwas Ungeheures sein! Wie haben viele unserer Besten, ein Carlyle, ein Spitteler und andere, gelitten, bis zur Verzweiflung und Lästerung gelitten an dem Rätsel der nicht auferstandenen, der dem Tode und dem Schicksal, dem „gezwungenen Zwang" verhafteten Menschen- und Naturwelt! Sie sind auf ihrem Wege zum Teil, wie Spitteler, bloss bis zum „Prometheus" gelangt, der im Trotz seiner Seele wenigstens Gott in sich selbst bejaht. Es gilt aber, von Prometheus aus zu Christus zu gelangen. Christus ist die Auferstehung Gottes und mit ihm alles Lebens zu Leben, Sieg und Herrlichkeit. Das ist Ostern, und Osterglauben ist erst Sieg. Wir aber dürfen ihn haben; wir haben Grund dazu. Der dänische Maler Skovgaard hat ein, wie mir scheint, gewaltiges Bild geschaffen, das diese Auferstehung darstellt. Christus steigt in die Hölle hinunter, im Strahlenglanz, sieghaft, mit weit ausgebreiteten Armen. Ihm strömen aus den gesprengten Pforten der Unterwelt die Scharen der Unerlösten entgegen, allen voran Eva, die Mutter der Lebendigen, in ihrer Gottesschönheit, die vor ihm, ihrem grössten Sohne, flehend niedersinkt, seine Kniee umfassend. Ihr strömen sie alle nach, ihre Kinder, und es ist ergreifend zu schauen, wie sie, in dem Masse, als sie an sein Licht kommen, aus Toten Lebendige werden. Hinter ihnen aber ahnen wir, auch zum Leben und Sieg aufsteigend, alle Kreatur.

Lasst uns, Freunde, daran glauben. Das wird für unsere Seele ein grosses, grosses Wunder sein. Lasst uns an die Auferstehung glauben. Zwar bleibt es auch wahr: Christus muss in die Hölle hinunter, die Hölle muss sich öffnen und zu ihm empordrängen; aber auch die Hölle wird Christus gehören. Lasst es uns glauben!

L. Ragaz.

Gemeinschaftsfragen.

I.

Gemeinschaft ist die Seele unseres Suchens und Arbeitens, sein Ziel wie auch seine Grundlage. Gemeinschaft ist Ende und Krö-